

Grüß Gott in Österreich

Eine Einführung in ein Land mit christlichen Wurzeln



Deutsch/Arabisch
ألماني / عربي

 **OIF** ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

 Katholische Kirche
Österreich

Cover: Harlassangerkreuz mit Blick auf den Großen Rettenstein in Kirchberg in Tirol, Foto: © Albin Niederstrasser

Grüß Gott

– so begrüßen sich viele Menschen in Österreich. So wie das „Grüß Gott“ gibt es viele Besonderheiten und Traditionen in Österreich, die aus dem christlichen Glauben entstanden sind. Erfahren Sie in dieser Broschüre mehr darüber. Herzlich willkommen und Grüß Gott in Österreich – einem Land mit christlichen Wurzeln.

SEITE	Inhalt
5	4000 Kirchen stehen in Österreich – Steinerne Zeugen des Christentums seit vielen hundert Jahren
7	Auf Berggipfeln und auf Marktplätzen – Das Kreuz erzählt davon, dass der Tod nicht das letzte Wort hat
9	Die Kirche von innen – Ein Ort um zu feiern, zu danken und zu bitten
11	Die Grundlage des christlichen Glaubens – Die Bibel erzählt von Erfahrungen der Menschen mit Gott
13	Von der Taufe bis zum Tod – Wie das Christentum das Leben der Menschen prägt
15	Christliche Grundhaltung – Die gleiche Würde aller Menschen und der Auftrag zur Nächstenliebe
17	Feste und Bräuche – Wie das Christentum den Jahresablauf prägt
19	Kontakte – Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) und die Katholische Kirche in Österreich
21	IMPRESSUM



*Im Zentrum der meisten Dörfer und Gemeinden
steht eine Kirche*



»Der Turm, der Klang der Glocken,
das Kreuz, der ruhige Innenraum
der Kirche: All das verbinde ich,
wo auch immer ich es erlebe,
mit Heimat und Geborgenheit.«

JOANNA JIMIN LEE
Ordensschwester in Wien

4000 KIRCHEN STEHEN IN ÖSTERREICH

Steinerne Zeugen des Christentums seit vielen hundert Jahren

Als das Christentum vor 2000 Jahren entstand, haben sich die Christen in ihren Häusern getroffen. Über die Jahrhunderte haben sich daraus eigene Versammlungsräume, Kirchengebäude, entwickelt. Sie sind ganz unterschiedlich: groß, klein, prunkvoll, schlicht, alt oder modern.

Die kleinste Organisationseinheit der christlichen Religion ist die Pfarre. Die katholische Kirche in Österreich ist in rund 3000 Pfarren eingeteilt. Dazu kommen mehr als 200 Pfarren und Gemeinden der evangelischen und orthodoxen Christen. Jede Pfarre hat ihre eigene Kirche, manchmal sogar mehrere.

Daher gibt es in Österreich mehr als 4000 Kirchen. Sie sind oft die ältesten und schönsten Bauwerke eines Ortes und vom Staat als Denkmal geschützt. Seit Jahrhunderten prägen sie das Bild der Dörfer und Städte. Auch viele Menschen, die am Leben der Kirche nicht teilnehmen, betrachten die Kirchen als einen wichtigen Teil ihrer Heimat und erhalten und pflegen sie liebevoll.

Gut sichtbar ist der Kirchturm, der meistens auch die Uhrzeit anzeigt. Im Turm befinden sich Glocken, die die Uhrzeit schlagen und die Gläubigen am Morgen, Mittag und Abend zum Gebet rufen. Sie läuten, wenn in der Kirche gefeiert und wenn ein Toter zum Grab getragen wird. Rund um die Kirche befindet sich – vor allem auf dem Land – in der Regel ein Friedhof. Die Menschen schmücken die Gräber mit

Blumen als Zeichen der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod und beten am Grab für die Verstorbenen.

Neben einer Pfarrkirche steht das Pfarrhaus, manchmal auch die Wohnung des Pfarrers, der die Pfarre leitet. Im Pfarrhaus treffen sich die Menschen der Gemeinde nach den Gottesdiensten oder auch, um besondere Feiern und Treffen vorzubereiten. Dort gibt es ein Büro, von dem aus die Pfarre organisiert wird und der Pfarrer Sprechstunden anbietet.

Österreich kennt auch ganz große Kirchen. Die Kirche eines Bischofs („Dom“) ist besonders schön ausgestaltet. Die Kirchen großer Klöster („Stifte“) gehören zu den bedeutendsten Bauwerken des Landes. Klöster sind geistige und kulturelle Zentren, die Schulen, Spitäler, Bibliotheken oder Wirtschaftsbetriebe unterhalten und von Orden betrieben werden. Orden sind Gemeinschaften von Männern oder Frauen, die auf Familie verzichten, um Gott und den Menschen zu dienen.

AUF BERGGIPFELN UND AUF MARKTPLÄTZEN

Das Kreuz erzählt davon, dass der Tod nicht das letzte Wort hat

Auf den Spitzen vieler Kirchtürme, auf den Gipfeln der Berge, an vielen öffentlichen Orten findet man in Österreich ein Kreuz. Das Kreuz ist das wichtigste Zeichen der Christen. Viele tragen ein Kreuz als Schmuck um den Hals oder hängen es an die Wände ihrer Häuser.

Warum ein Kreuz? Die Christen glauben: Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, um den Menschen zu helfen, einen neuen Weg zu Gott zu finden. Jesus heilte Kranke, erweckte Tote zum Leben und verkündete die Botschaft von der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes. Seine Feinde ließen Jesus Christus am Kreuz hinrichten. In der Bibel steht, dass Jesus seine Gegner nicht verfluchte, sondern Gott bat, ihnen und allen Menschen zu vergeben. Die Liebe ist stärker als der Hass, Gewalt, Leid und Tod. Die Bibel erzählt, dass die Anhänger Jesu sehr bald nach seinem Tod eine überwältigende Erfahrung machten: Jesus Christus ist von den Toten aufgestanden und hat den Tod besiegt. So ist das Kreuz, bisher Zeichen der Entwürdigung und des Todes, für die Christen zum Zeichen des Segens, der Liebe und des Lebens geworden. Das Kreuz erinnert alle Christen daran: Feindesliebe ist die größte Form der Liebe. Nur sie kann den Kreislauf der Gewalt beenden. Durch die Auferstehung fassten seine Anhänger Mut, die Botschaft von Jesus Christus in der ganzen Welt zu verkünden.

Jesus Christus hat nicht andere geopfert, sondern sich selbst. Christen haben den Auftrag, ihm darin

nachzufolgen — man sagt: „sein Kreuz auf sich zu nehmen“ — sich für andere einsetzen, aber keine Gewalt anwenden. So ist das Kreuz der Christen ein Zeichen der Hoffnung auf Gott, der ein Leben nach dem Tod verheißt.

Alltäglich ist im Leben der Christen das Kreuzzeichen: Mit der rechten Hand tippt man sich zuerst an die Stirn, dann an die Brust, dann an die beiden Schultern, um sich ganz – mit Verstand, Herz und Willen – unter das Zeichen von Jesus Christus zu stellen. Ein Kreuzzeichen machen Christen zu Beginn eines Gebets oder einer religiösen Feier, wenn sie eine Kirche betreten oder wenn sie von einem Priester gesegnet werden. Das Kreuzzeichen ist ein Zeichen des Glaubens und die kürzeste Form eines christlichen Gebets (manche gläubige Fußballer bekreuzigen sich etwa vor einem Elfmeter, um Gott um gute Nerven zu bitten). Von Nichtchristen wird nicht erwartet, dass sie – etwa aus Höflichkeit gegenüber Christen – das Kreuzzeichen machen. Auch andere christliche Zeichen, wie zum Beispiel Heiligenfiguren, findet man an vielen Orten Österreichs. Meist aus Stein, seltener aus Holz, stellen sie heilige Menschen dar, die Vorbilder eines guten und gerechten Lebens sind. Die Christen glauben, dass sie bereits bei Gott im Himmel sind. Sie rufen sie deshalb als wichtige Fürsprecher bei Gott an und wenden sich mit ihren Bitten an sie. Die ersten Heiligen waren Märtyrer: Menschen, die trotz Todesdrohung an ihrem Glauben festgehalten haben und selbst keine Gewalt angewendet haben.

»Ich trage das Kreuz als
ständige Erinnerung an die
Gegenwart Jesu bei mir.
Er schützt und begleitet mich
in meinem täglichen Leben.«

CHRISTOPH SCHÖNBORN
Kardinal und Erzbischof von Wien



*Auf den Gipfeln der meisten Berge stehen Kreuze –
sogenannte „Gipfelkreuze“*





Die wesentlichen Elemente im Altarraum sind der Altar [1], das Lesepult [2], das Kreuz [3] und der Hochaltar [4] – oft geschmückt.

**In den Kirchen sind
alle Menschen willkommen.
Auch jene, die nur die
Schönheit und die Ruhe
des Kirchenraumes
genießen wollen.**

DIE KIRCHE VON INNEN

Ein Ort um zu feiern, zu danken und zu bitten

Kirchen sind für alle Menschen offen, auch wenn gerade kein Gottesdienst stattfindet. Bei jedem Eingang befindet sich eine Schale mit Wasser für die Gläubigen, die es beim Eintreten mit den Fingerspitzen berühren und ein Kreuzzeichen machen, um sich an die Taufe, den Beginn ihres Christseins, zu erinnern.

Jeden Sonntag treffen sich die Gläubigen zur Heiligen Messe, um zu feiern, dass Jesus für sie gestorben und auferstanden ist. Am Sonntag deswegen, weil Jesus Christus an einem Sonntag von den Toten auferstanden ist. Vor seinem Tod hat Jesus mit seinen Aposteln Brot und Wein geteilt und den Jüngern aufgetragen, auf diese Art auch in der Zukunft zu feiern. Und so teilen die Christen jede Woche in der Heiligen Messe Brot und Wein, erleben die Gegenwart Christi und erneuern ihr Bekenntnis zu Nächstenliebe und Friedfertigkeit.

Neben dem Altar steht ein Lesepult („Ambo“). Dort wird aus der Heiligen Schrift vorgelesen. In der Heiligen Messe erklärt der Priester, welche Bedeutung das Wort Gottes für das Leben der Gläubigen hat. In einem Gottesdienst wird aus Freude und zur Ehre Gottes gebetet und gesungen. Zur Unterstützung des Gesangs gibt es meistens eine Orgel, die manchmal so groß ist, dass Sie die ganze hintere Wand der Kirche bedeckt.

In den katholischen Kirchen gibt es zahlreiche bildliche Darstellungen, die auf Gott hinweisen. Die

Christen glauben an den einen Gott, der sich den Menschen in dreifacher Weise zeigt: als Gott Vater und Ursprung aller Dinge, in Gottes Sohn Jesus Christus und als Heiliger Geist, der die Liebe Gottes ist. Die meisten bildlichen Darstellungen gibt es von Jesus Christus – sie erinnern an viele Ereignisse in seinem Leben.

Viele Bilder, Figuren und Glasfenster erzählen auch aus der Heiligen Schrift oder aus dem Leben der Heiligen. Besonders verehrt wird Maria, die Mutter von Jesus. In vielen Kirchen gibt es eine Möglichkeit, kleine Kerzen zu kaufen und sie verbunden mit einer Bitte oder einem Dank zu entzünden.

In den Kirchen sind alle Menschen willkommen. Auch jene, die nur die Schönheit und die Ruhe des Kirchenraumes genießen wollen. Aus Respekt vor der Würde des Ortes gehört es aber dazu, dass auch nichtchristliche männliche Besucher in der Kirche ihre Kopfbedeckung abnehmen, man sich leise verhält und während eines Gottesdienstes nicht in der Kirche umhergeht. Man ist auch als Gast beim Gottesdienst gern gesehen.

Dabei ist es nicht notwendig, die Gebetshaltungen der Feiernden wie Kniebeugen oder Kreuzzeichen mitzumachen.

DIE GRUNDLAGE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Die Bibel erzählt von Erfahrungen der Menschen mit Gott

Die Menschen haben ihre Erlebnisse mit Gott jahrhundertlang weitererzählt und aufgeschrieben. Die Bibel, die Heilige Schrift der Christen, ist eine Sammlung unterschiedlicher Texte. Der erste Teil (Altes Testament) erzählt über die Glaubenserfahrung des jüdischen Volks aus der Zeit vor Jesus Christus. Im zweiten Teil (Neues Testament) erzählen vier Autoren vom Leben Jesu. Diese Texte werden Evangelien, in Deutsch „Frohe Botschaft“, genannt. Danach finden sich andere Texte aus der Frühzeit des Christentums.

Das Christentum ist keine Buchreligion, sondern stellt die persönliche Beziehung zu Gott in den Mittelpunkt. Beim Verständnis der in der Bibel enthaltenen Gebote ist immer das Vorbild maßgeblich, das Jesus Christus mit seinem Leben gegeben hat.

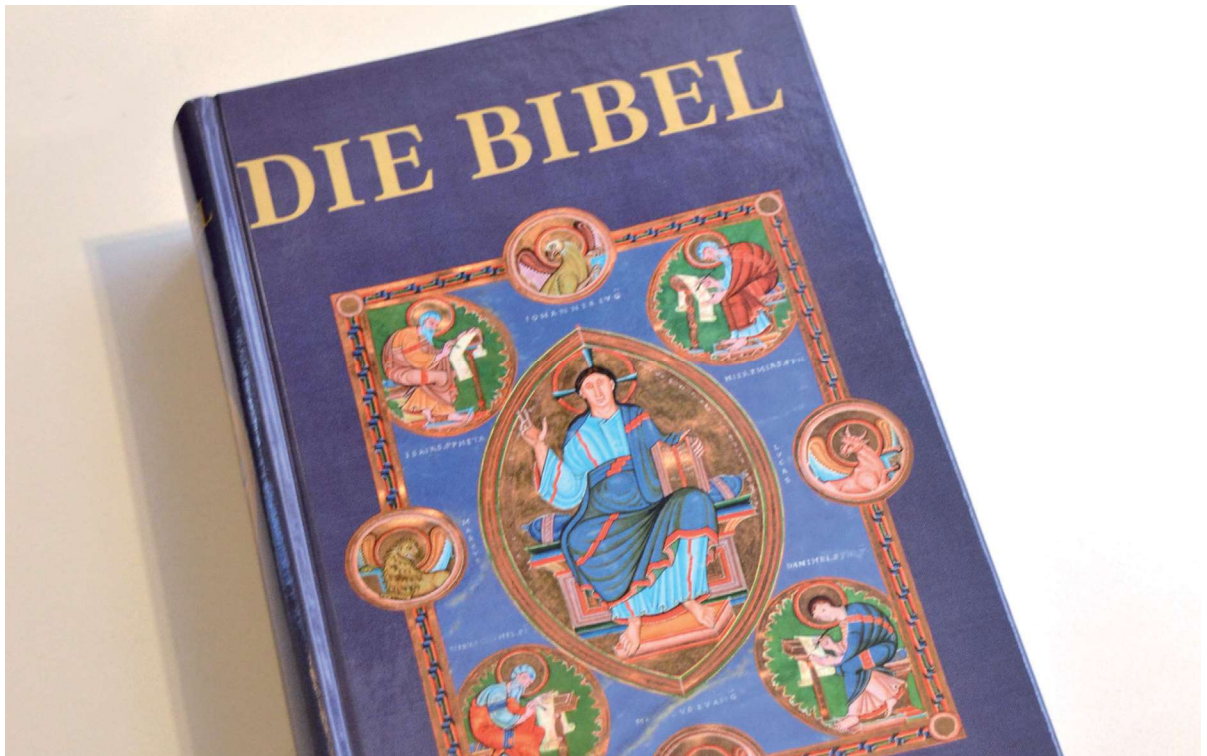
Die Gläubigen sollen mit Gott, der ihnen ein glückliches Leben schenken will, eine Freundschaft pflegen. Um Gott kennenzulernen, ist eine persönliche Auseinandersetzung mit seinem Wesen und seinen Taten wichtig. Gott will nicht die Unterwerfung des Menschen, sondern seine tiefe Verbundenheit. Die Gläubigen lesen zu Hause einzelne Textstellen der Heiligen Schrift oder hören sie bei den Gottesdiensten.

Um die zentrale Botschaft richtig zu verstehen und um die gelebte Tradition von einer Generation an die andere weiterzugeben, hat Jesus von Nazareth laut der Bibel zwölf Männer, die sogenannten

Apostel, beauftragt. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich daraus die Funktion der Bischöfe entwickelt. Der wichtigste Bischof ist der Papst, der Bischof von Rom. Er achtet mit allen Bischöfen darauf, dass die katholische Kirche auf dem richtigen Weg bleibt.

Ein Bischof leitet in der Regel eine Diözese, das ist die Gemeinschaft der Gläubigen in einem größeren Gebiet. Er ist für sie der oberste Lehrer und Ausleger der Heiligen Schrift. Eine Diözese ist in Pfarren unterteilt. In Österreich gibt es zehn katholische Diözesen. Auch gibt es orthodoxe, evangelische und altkatholische Bischöfe in Österreich.

Insgesamt leben in Österreich 5,8 Millionen Angehörige christlicher Kirchen. Das Christentum ist damit die größte Religion in Österreich; ihm gehört mit 67 Prozent auch die Mehrheit der Bevölkerung an. Der Großteil der Christen, etwa 89 Prozent, ist römisch-katholisch.



*Die Bibel wurde in ca. 500 Sprachen übersetzt
und ist das meistverkaufte Buch der Welt*

»Schon oft durfte ich gerade in sehr schweren Momenten meines Lebens beim Lesen der Bibel erfahren, dass Gott ganz konkret zu mir gesprochen hat, mich tröstete oder mir den nächsten Schritt zeigte.«

MARGARITA SEIWALD
Ärztin





*Bei der Taufe wird man
in die Gemeinschaft der Kirche
aufgenommen, bei der Hochzeit
wird der Ehebund zwischen
Mann und Frau geschlossen.*



**»Kirche ist für mich Gemeinschaft
– von jung und alt, von arm und
reich, von allen, die am Leben einer
Gemeinde teilnehmen.«**

MICHEL HARB
Priester

VON DER TAUFE BIS ZUM TOD

Wie das Christentum das Leben der Menschen prägt

Christen sind Mitglieder der Kirche aufgrund ihrer Taufe. Bei der Taufe – meist im Säuglingsalter – wird der Täufling mit Wasser übergossen. Das ist ein Zeichen, dass er durch Gottes Handeln ein neues Leben beginnt. Christen, die bereits als Kinder getauft werden, werden später von den Eltern, von christlichen Freunden, in der Gemeinde und im Religionsunterricht in das christliche Leben eingeführt.

Es lassen sich aber auch Erwachsene taufen, die später zu ihrem Glauben an Jesus Christus kommen. Sie bereiten sich ein Jahr auf die Taufe vor, lernen Jesus Christus immer besser kennen und üben das christliche Leben und christliche Werte ein. Dazu gehört, eine persönliche Beziehung mit Gott durch Gebet und Schriftlesung aufzubauen, und in einer Gemeinde mitzufeiern. Christen sind dazu aufgerufen, ihr Leben so in Güte und Beständigkeit zu leben, wie Jesus Christus es vorgelebt hat. Doch die Wirklichkeit zeigt, dass Christen dieses Ideal nicht verwirklichen. Auch schwere Vergehen und Verbrechen kommen unter Christen vor. Im christlichen Glauben hält Gott dem Menschen aber trotz schwerster Verfehlungen immer die Treue. Seine Liebe hört nicht auf. Daher gibt es immer die Möglichkeit eines Neubeginns. In der Bibel steht, dass Gott dem verzeiht und dem seine Schulden erlässt, der seine Sünden bereut und sich um Wiedergutmachung und ein besseres Leben bemüht. Diese Vergebung von Sünde und Schuld geschieht in der Beichte, einem Gebets-Gespräch des Gläubigen mit dem Priester.

Das Christentum, gerade in seiner katholischen Ausprägung, kennt viele Hilfen, um das Leben mit Gott als Begleiter zu meistern. Die festlichen Feiern dieser Zeichen prägen seit Jahrhunderten die österreichische Kultur und den Lebensgang der Gläubigen – von der Taufe über Erstkommunion und Firmung, Hochzeit in der Kirche – die Brautleute nehmen damit Gott in ihren Ehebund hinein – bis hin zu Krankheit, Sterben und Tod.

Menschen, die sich von Gott dazu gerufen fühlen, weihen ihr Leben Gott auf besondere Weise: als Priester (katholische Priester heiraten zum Zeichen, dass ihr Leben ganz Gott gehört, nicht), oder als Ordens-Mann oder Ordens-Frau. Auch Diakone weihen ihr Leben Gott, bleiben aber in ihrem bürgerlichen Beruf und können verheiratet sein. Priester, Diakone, Mönche und Nonnen kann man an ihrer besonderen Kleidung erkennen.

CHRISTLICHE GRUNDHALTUNG

Die gleiche Würde aller Menschen und der Auftrag zur Nächstenliebe

Die zentralen Grundwerte des Christentums sind die Gottes- und die Nächstenliebe. Dabei hat Christus klargemacht, dass der „Nächste“, den man lieben muss, jeder sein kann – auch ein Mensch aus anderen Familien, anderen Ländern, anderen Kulturen, anderen Religionen. Selbst seine Feinde soll der Christ lieben und für sie beten. Jesus Christus solidarisiert sich besonders mit allen Menschen, die Hilfe brauchen. Christen verpflichtet das zur tätigen Nächstenliebe, vor allem gegenüber den Armen. Daraus haben sich im Lauf der Zeit im christlichen Europa viele wichtige Traditionen entwickelt. So entstanden vor allem durch christliche Gemeinschaften die ersten großen Krankenhäuser, Armenhäuser und Hospize für Sterbende – und damit die Grundlagen unseres Sozialsystems. Die ersten Schulen, in denen nicht nur die Kinder der Reichen, sondern auch Arme unterrichtet wurden, waren kirchliche Schulen.

Die „Caritas“ der katholischen Kirche oder die „Diakonie“ der evangelischen Kirche sind heute unter den größten Hilfsorganisationen Österreichs für Menschen in Not. Die christlichen Kirchen sind weiterhin in der Bildung und im Gesundheitswesen Österreichs engagiert. Ihre Hilfe gilt allen Menschen, die sie brauchen, nicht nur Christen. Denn alle Menschen haben die gleiche Würde.

Auch im christlichen Europa hat es immer wieder religiös motivierte Gewalt und Verfolgung gegeben. Heute bekennen sich in Europa aber alle christlichen

Kirchen zu ihrem wahren Erbe: Friedfertigkeit statt Gewalt, Vergebung statt Rache, Freiheit statt Zwang.

Diese Werte, vor allem die Kombination aus persönlicher Freiheit und Achtung der Würde aller Menschen, prägen Staat und Gesellschaft. So ist in Österreich jeder Mensch frei, seine Religion zu wählen und zu wechseln – und der Staat respektiert das Recht aller Menschen, ihre Religion frei auszuüben und ihre Kinder gemäß ihrer Religion zu erziehen. Dadurch konnte ein Klima freundschaftlicher Begegnung zwischen den Religionen entstehen.

Das Christentum sieht die Gesetze des Staates und die Gebote der Kirche als zwei eigenständige Bereiche. Im öffentlichen Leben steht das Gesetz des Staates über den religiösen Geboten. Es sind daher in Österreich Formen des Zusammenlebens erlaubt, auch wenn sie nicht den christlichen Wertvorstellungen entsprechen.

Der gleichen Würde aller Menschen entspricht, dass sich Mann und Frau als gleichberechtigte Partner begegnen. Es gibt daher keine Heirat ohne die volle Zustimmung beider Ehepartner. Es ist keinem Mann erlaubt, einer Frau gegenüber Gewalt anzuwenden, auch nicht gegenüber seiner Ehefrau. Genauso ist Gewalt gegenüber Kindern nicht erlaubt. Frauen haben in allem – von der Ausbildung bis zur Berufswahl und der Teilnahme an der Politik – dieselben Rechte wie Männer.

**Die Nächstenliebe,
in lateinisch „caritas“,
ist eine wichtige Aufgabe
jedes Christen und
jeder Christin.**

*Eine Mitarbeiterin der Caritas hilft einem
Kleinkind am Bahnsteig*



FESTE UND BRÄUCHE

Wie das Christentum den Jahresablauf prägt

Christliche Feste prägen die Kultur Österreichs seit Jahrhunderten. Viele Feste sind so tief in der Tradition Österreichs verankert, dass manche Menschen sie feiern, ohne sich an die religiösen Zusammenhänge zu erinnern. Viele christliche Feiertage sind in Österreich auch staatliche Feiertage, an denen alle Menschen schul- und arbeitsfrei haben.

Im Winter feiern die Christen mit **Weihnachten** am 25. Dezember die Geburt von Jesus Christus: Gott ist aus Liebe zu uns Mensch geworden. Die Bibel berichtet, dass Maria ihn in Bethlehem auf die Welt gebracht hat und in eine Krippe gelegt hat, weil keine Herberge frei war. Die Christen bereiten sich vier Wochen lang auf dieses Fest vor. Diese Zeit nennt man Advent. In Österreich feiert man die Geburt Jesu bereits am Abend des 24. Dezembers, am Heiligen Abend. Da werden neben dem Christbaum (einem geschmückten Nadelbaum) Krippen mit den Figuren des neugeborenen Jesus, Maria und Josef und den staunenden Hirten von Bethlehem aufgestellt.

Auch viele Menschen, die keine Christen sind, feiern in Österreich Weihnachten, schenken einander etwas, stellen Christbäume auf und wünschen einander „Frohe Weihnachten!“. Weihnachten ist der Anlass für Feiern in vielen Betrieben und Vereinen, an denen auch Nichtchristen teilnehmen. Als Inbegriff der Weihnachtsstimmung gilt das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das vor 200 Jahren in Österreich entstanden ist und weltweit gesungen wird.

Die Heilige Schrift berichtet, dass Sterndeuter aus dem Osten das Kind besuchen und ihm Geschenke bringen. Daher ziehen heute nach Neujahr verkleidete Kinder von Haus zu Haus und bitten als „Sternsinger“ um Spenden für notleidende Menschen in der ganzen Welt.

Im Frühjahr feiern die Christen **Ostern** – das wichtigste christliche Fest. Es ist die Feier der Auferstehung Jesu. Die sechseinhalb Wochen davor heißen Fastenzeit, in der viele Christen fasten, um sich für Gott frei zu machen. Dies wird von den Christen sehr individuell gehandhabt – im öffentlichen Leben spielt ihr Fasten keine Rolle.

Vierzig Tage nach Ostern, zu **Christi Himmelfahrt**, feiern die Gläubigen, dass Jesus in den Himmel aufgefahren ist. Er lässt aber seine Jünger nicht alleine, sondern sendet ihnen den Heiligen Geist als ständigen Begleiter. Diese Sendung des Heiligen Geistes wird zehn Tage später zu **Pfingsten** gefeiert.

Weitere zehn Tage nach dem Pfingstfest feiern die Katholiken **Fronleichnam**. Dabei feiern sie, dass Jesus Christus in dem in der Heiligen Messe gewandelten Brot wirklich gegenwärtig ist. Dieses Brot wird in Prozessionen durch die Straßen getragen, um zu zeigen: Gott ist mit seinem Segen auch heute bei uns.

Drei Marienfeste sind in Österreich staatliche Feiertage: das Hochfest der Gottesmutter am 1. Jänner,

*Weihnachten und Ostern
prägen den christlichen
Jahreskreis und
gehen mit vielen
Bräuchen einher*



Mariä Himmelfahrt (die Aufnahme Mariens in den Himmel als wunderbare Vollendung ihres irdischen Lebens) am 15. August und Mariä Empfängnis am 8. Dezember (gefeiert wird, dass Maria schon am Beginn ihres Lebens auserwählt worden ist, Mutter Jesu zu werden).

Am 1. November gedenkt die katholische Kirche aller Heiligen, also aller Menschen, die ihr Leben in Freundschaft mit Gott vollendet haben. Am Tag danach ist Gedenktag für alle Verstorbenen. An diesen beiden Tagen (der 1. November ist staatlicher Feiertag) besuchen viele Menschen die Gräber ihrer Angehörigen (**Allerheiligen und Allerseelen**).

In Österreich sind besonders der heilige Nikolaus von Myra und der heilige Martin von Tours beliebt. Am 6. Dezember erhalten Kinder Süßigkeiten in Erinnerung an die Freigiebigkeit des heiligen Nikolaus. Ein Volksbrauch ist, dass den Nikolaus ("Nikolo") ein Krampus begleitet, der als Schreckgestalt den Gegensatz des Bösen zum Guten darstellt.

Ein volkstümliches Fest mit Prozessionen und besonderem Schmuck für die Kirche ist **Erntedank**. Die Kirchen feiern dieses Fest an einem Sonntag im Herbst, meist Ende September/Anfang Oktober. Man dankt Gott für die glücklich eingebrachte Ernte bzw. in der Stadt für die Früchte der Arbeit.

Die Grenzen zwischen Religion und Brauchtum sind oft nicht mehr klar zu ziehen. So gibt es Bräuche wie das Eierverstecken, das Osterfeuer oder der Christbaum, die traditionell zu den christlichen Festen gehören, deren christliche Wurzeln aber kaum noch bewusst sind. Die österreichische Kultur kennt viele Einflüsse, das Christentum ist nicht der einzige. Und die österreichische Kultur nimmt auch weiterhin unterschiedlichste neue Einflüsse auf und entwickelt sich weiter. Die meisten Österreicher schätzen aber die Lebensart, die Sitten, die Feste und Feiern, die sich unter dem Einfluss des Christentums in den vielen Jahrhunderten herausgebildet haben. Sie sind in der Regel offen für Neues, aber sie erwarten auch von den Menschen, die neu in dieses Land kommen, Achtung vor der christlich geprägten Kultur Österreichs, die ihnen Heimat bedeutet – und die für Menschen aus aller Welt Heimat sein kann.

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF)

Über den ÖIF

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist ein Fonds der Republik Österreich und ein Partner des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres. Mit Integrationszentren in Wien, St. Pölten, Graz, Linz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck sowie mobilen Standorten in Gemeinden unterstützen wir Flüchtlinge und Zuwanderer/innen bei ihrem Start in Österreich.

Die Arbeit des ÖIF richtet sich an

- Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Institutionen und Organisationen im Integrations-, Sozial- und Bildungsbereich
- Die österreichische Gesellschaft

Integrationsförderung

Der ÖIF vergibt finanzielle Förderungen für Deutschkurse. Wir fördern nach dem Subsidiaritätsprinzip, das heißt wenn Sie sozial bedürftig sind und keine Förderung anderer Organisationen erhalten.

Werte- und Orientierungskurs

Für Ihre Integration ist es wichtig, dass Sie die Regeln des Zusammenlebens in Österreich kennen. Der Besuch eines Werte- und Orientierungskurses „Mein Leben in Österreich“ unterstützt Sie dabei. In den ÖIF Integrationszentren können Sie sich für den nächsten Kurs anmelden.

www.integrationsfonds.at
www.integrationsfonds.at/foerderung

Die Integrationszentren des ÖIF

Die Integrationszentren des ÖIF beraten Flüchtlinge und Zuwanderer/innen in allen wichtigen Fragen ihrer Integration und begleitet sie während ihrer ersten Zeit in Österreich. Nutzen Sie die Möglichkeit, mit einer Beraterin oder einem Berater des ÖIF Ihre ersten Schritte in Österreich zu planen.

Die Beratungsschwerpunkte des ÖIF

- Deutschkursangebote und Kontakt zu zertifizierten Kursanbietern im In- und Ausland
- Fördermöglichkeiten durch den ÖIF
- Informationen und Anmeldung zum Werte- und Orientierungskurs „Mein Leben in Österreich“
- Anerkennung ausländischer Qualifikationen aus Beruf und Bildung
- Stipendien für Studierende
- Integrationsprogramme in Ihrer Nähe
- Informationen zu wichtigen Behördengängen
- Ehrenamt und Vereine

Beratung in Gemeinden

Der ÖIF bietet auch regionale Integrationsberatung in Gemeinden. Unter www.integrationsfonds.at → Standorte können Sie die jeweiligen Beratungszeiten und Adressen der mobilen Standorte abrufen.

www.integrationsfonds.at/oeif-standorte

Standorte des ÖIF



Wien/Burgenland

Integrationszentrum Wien
Landstraßer Hauptstraße 26, 1030 Wien
T +43 1 7151051
M wien@integrationsfonds.at

Salzburg

Integrationszentrum Salzburg
Ernest-Thun-Straße 6, 5020 Salzburg
T +43 662 876874
M salzburg@integrationsfonds.at

Niederösterreich

Integrationszentrum Niederösterreich
Kugelgasse 8, 3100 St. Pölten
T +43 2742 26527-190
M niederoesterreich@integrationsfonds.at

Tirol/Vorarlberg

Integrationszentrum Tirol
Lieberstraße 3, 6020 Innsbruck
T +43 512 561771
M tirol@integrationsfonds.at

Steiermark

Integrationszentrum Steiermark
Reitschulgasse 19, 8010 Graz
T +43 316 841720
M steiermark@integrationsfonds.at

Kärnten

Integrationszentrum Kärnten
10. Oktoberstraße 15, 9020 Klagenfurt
T +43 463 503781-100
M kaernten@integrationsfonds.at

Oberösterreich

Integrationszentrum Oberösterreich
Weingartshofstraße 25, 4020 Linz
T +43 732 787043
M oberoesterreich@integrationsfonds.at



KONTAKT ZUR KATHOLISCHEN KIRCHE

Ein Kontakt ist mit dem Pfarrer in jeder Kirche möglich. Darüber hinaus gibt es eine Website für die Einführung ins Christentum und die Möglichkeit eines Kontakts in jeder Diözese.

Katholische Kirche Österreich

kontakt@katholisch.at
www.katholisch.at/willkommen

Erzdiözese Wien

Pastoralamt
Stephansplatz 6, 1010 Wien
T +43 1 51552 3365
M willkommen@edw.or.at

Diözese St. Pölten

Dompfarre St. Pölten
Domplatz 1, 3100 St. Pölten
T +43 2742 353402
M dompfarre.stpoelten@kirche.at

Diözese Eisenstadt

Dom- und Stadtpfarre zum Hl. Martin
Pfarrgasse 32, 7000 Eisenstadt
T +43 2682 62717
M dompfarre@martinus.at

Diözese Graz-Seckau

Röm.-kath. Pfarre Graz-Dom
Burggasse 3, 8010 Graz
T +43 316 821683
M graz-dom@graz-seckau.at

Diözese Linz

Theologische Erwachsenenbildung
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz
T +43 732/7610-3241
M theoleb@dioezese-linz.at

Diözese Gurk-Klagenfurt

Diözesanrat-Ausschuss „Kirche und Migration“
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt
T +43 463 5877-2390
M dioezesanrat@kath-kirche-kaernten.at

Erzdiözese Salzburg

Dompfarre Salzburg
Kapitelplatz 7, Postfach 62, 5010 Salzburg
T +43 662 8047-7950
M dompfarre.salzburg@pfarre.kirchen.net

Diözese Innsbruck

Seelsorgeamt Innsbruck
Riedgasse 9, 6020 Innsbruck
T +43 512 2230 4101
M seelsorgeamt@dibk.at

Diözese Feldkirch

Diözese Feldkirch
Caritas- und Flüchtlingsseelsorge
Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
T: +43 5522 - 200
M: caritasseelsorge.feldkirch@caritas.at

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Bischofskonferenz, Rotenturmstraße 2, 1010 Wien und Österreichischer Integrationsfonds - Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF), Schlachthausgasse 30, 1030 Wien — **Verlags- und Herstellungsort:** Wien — **Redaktion:** Michael Prüller — **Fotos:** Albin Niederstrasser (Titelbild), Nikolaus Stockert (Seite 4/oben, 7/unten, 11/oben, 12/oben links), Elisabeth Fürst (Seite 4/unten), kathbild.at (Seite 7/oben), Franz-Josef Rupprecht (Seite 8), Margarita Seiwald (Seite 11), Ines Allmayer Beck (Seite 12/oben rechts), Markus Langer (Seite 12/unten), Caritas/Stefanie Steindl (Seite 15), istockphoto.com/omgimages (Seite 17)



Mein Sprachportal



Jetzt kostenlos Deutsch lernen — von daheim und unterwegs

Am Online-Portal **www.sprachportal.at** können Sie rund um die Uhr gratis Deutsch lernen! Am Sprachportal gibt es viele Übungen, Videos und Hörbeiträge zum Deutsch lernen. Sie können das Sprachportal zu Hause auf Ihrem Computer, aber auch mobil auf Ihrem Handy oder Tablet nutzen!

Jetzt reinschauen und kostenlos Deutsch lernen!

www.sprachportal.at

Hotline: (01) 7151051-250

OIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

öi Österreich Institut

